

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Insertate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIV.

Leipzig, Sonntag den 19. Dezember 1886.

N^o 147.

Wir machen unsere verehrlichen Abonnenten darauf aufmerksam, daß Bestellungen auf das erste Quartal 1887 bis 25. d. M. aufzugeben sind, da Nachlieferungen in der Regel nicht stattfinden können.

Glossen und Wünsche.

* * Vom Main, 12. Dezember.

Unsre jüngste Tarifbewegung, so bescheidene Grenzen ihr auch — dem Willen und den Wünschen eines immerhin namhaften Teiles der deutschen Gehilfenschaft entgegen — gezogen worden sind, hat doch etliche recht trübe Blasen getrieben und in verschiedenen nach herostratichem „Ruhme“ lüfternen Köpfen die tollsten Gedankensprünge zu Wege gebracht. Vom „freien“ Rhein aus unternahm gar ein mit aller Vogei, mit Recht und Sitte wild davon fahrendes Biergespann die verwegentesten Fahrten durch die deutschen Gauen, um die im Verlaufe der Jahre zum Schutze gegen die gewerbliche Anarchie und das allgemeine Verderben mühsam aufgebauten Schranken in blinder Wut über den Haufen zu rennen und die metterfesten Reihen der organisierten Gehilfenschaft wieder in jedem Luftzuge, jeder Willkür und Laune preisgegebene Atome zu zersplittern. „Wär' der Gedank' nicht so verflucht gescheit, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen!“ Die soziale Makulaturkammer mußte mit dem schon arg vergriffenen und abgeleierteu Biede herhalten: „Ich bin Herr in meinem Hause“, und wer sich gar herausnimmt für Einföhrung und Aufrechthaltung des wiederholt gemeinsam vereinbarten Tarifs im beiderseitigen Interesse einzutreten, der gehört zur „willenlosen Sklavenschar, die auf Kommando zu streifen hat“ — so versicherte wenigstens mit fürchterlichem Ernste jenes „älteste“ Fachblatt, das sich nunmehr mit der Rolle eines Claqueurs der Tarif-Anarchisten und modernen Drachenvulgo „Verbands“tüter begnügt und über das Defizit sonstiger bemerkenswerter Eigenschaften durch eine besondere „Kraft der Sprache“ und Bereicherung des typographischen Wörterbuches auch nach dieser Seite hin hinwegzutauschen sucht. — Doch wenden wir uns ab von diesem dunklen, aber immerhin recht lehrreichen Bild aus der jüngsten Buchdrucker Geschichte, das auch in Nummer 144 des Corr. von verschiedenen Seiten wieder so treffend beleuchtet wird. Wer seinen Blicken einigermaßen mit ungetriebenen Blicken gefolgt ist, dem wird und muß sich immer und immer wieder die Ueberzeugung aufgedrängt haben, daß nur eine feste und allumfassende, aber auch von allen gewerblichen Vorkommnissen bis ins letzte Glied wohlunterrichtete, sich ihres Weges und ihrer Ziele wohlbewußte Gehilfenorganisation über die Anfechtungen der Gegenwart hinwegzukommen

und der dunklen Zukunft getrosten Mutes entgegenzusehen vermag. Hier aber sind wir an einem wunden Punkt angelangt, der dringend der Heilung bedarf. Ein großer Teil der Kollegen befaßt sich zu wenig mit seinen eigenen Lebensinteressen, folgt gar nicht oder doch nicht fortlaufend und mit eigenen Augen dem innern Betriebe unsrer wohlgegliederten Organisation sowohl als auch den Bewegungen, Strömungen und Vorkommnissen innerhalb unsers Gesamtgewerbes. Der Correspondent, unser einziger geistiger Beistand, Berater und Vermittler vulgo „Sehblatt“, muß mehr gehalten und viel fleißiger gelesen werden. Müßten wir doch jüngst in einem Bericht aus Rheinland-Westfalen die überaus beschämende Thatsache hören, daß es „leider jetzt erst recht zum Vorschein kommt, wie schädlich es für die Verhältnisse der Gehilfen ist, daß ein großer Teil derselben das Gehilfenorgan, den Corr., kaum dem Namen nach kennt.“ Doch da sei gleich bekannten Anwendungen in Kürze begegnet! Ein Fachblatt kann so wenig wie irgend ein andres Organ in jeder Nummer jeden einzelnen seiner Leser voll und ganz befriedigen, es kann auch nach den Begriffen der Durchschnittsleser nicht immer „interessant“ sein; wie aber derjenige ein blinder Partei-Fanatiker genannt zu werden verdient, der auf dies oder jenes schwört, nur weil es in „seinem“ Blatte schwarz auf weiß gestanden, ebensowenig dürfen wir — zum Gaudium gewisser Leute — gleich aus dem Häuschen geraten, wenn wir bisweilen in den Spalten unsers Organs einem Artikel begegnen, von dem wir sagen müssen: er gefällt uns nicht. Stellt sich zudem einem Redakteur durch einen weitem Ueberblick und ein unbefangeneres Urteil manches nicht in einem andern Lichte dar? Und ist nicht auch die Anregung zum Selbstdenken und Prüfen recht erprießlich? Doch diese Punkte eingehender zu behandeln, ist nicht der Zweck dieser Zeilen, dieselben sollen vielmehr einer sofortigen thatkräftigen Agitation für unser Organ zu statten kommen. Ueberall da, wo das Interesse an demselben noch ein mangelhaftes, müssen die leitenden Personen ihr möglichstes thun, müssen hauptsächlich die Dffizialskassierer und Vertrauensmänner die Mitglieder zum Abonnement veranlassen — je zwei oder drei 1 Exemplar = 63 resp. 42 Pf. pro Vierteljahr — denn oft genug bedarf es auch hier nur der geeigneten Anregung, um eine Besserung zu erzielen. Der Correspondent muß in Zukunft von jedem Kollegen gelesen werden!

Korrespondenzen.

-d- Nachen. (Schluß.) Nun müssen wir aber auch noch die Haltung der hiesigen Presse in unsrer Angelegenheit etwas tiefer hängen. Vorher sei be-

merkt, daß hier vier Tagesblätter erscheinen; zwei erzultramontaner und eines sog. liberaler Tendenz und schließlich noch eine Art Zwitterblatt, das gern von Jud und Christ die Groschen nimmt. Diese vier Journale bekämpfen sich von Zeit zu Zeit aus Konkurrenzneid wie Hund und Katz mit allen möglichen, oft nichts weniger denn anständigen Mitteln. Hierbon ein paar Proben: Das eine ultramontane Blatt demarcierte gelegentlich das andre bei dessen Lesern, weil es nicht so fromm, seine Leute an den kleineren katholischen Feiertagen feiern zu lassen (der Berleger des erstern Blattes dachte indeß selbst nicht daran, an diesen Tagen, wo übrigens fast alle hier arbeiten, sein weiteres Personal feiern zu lassen, nur sein Blatt erscheint dann nicht, des „Scheines“ wegen). Da der Nutzen resp. Gewinn eklatant, hatte jedoch von dieser Zeit an das andre Blatt auch an diesen Tagen „des hohen Feiertages wegen“ sein Erscheinen eingestellt, dachte jedoch nicht im entferntesten daran, von diesem Gewinne, wie es ja recht und billig gewesen und auch im neuen Tarife verlangt wird, seinen Arbeitern etwas zukommen zu lassen; es ließ diesen ruhig in seine eigenen Taschen fließen. — Dem dritten Blatte warfen die beiden anderen vor, daß sein Reporter ein Sohn vom Stamm Israel, darum könne es nicht ultramontan sein u. s. w., u. s. w. Alle möglichen Mittel werden angewandt, um sich gegenseitig Anzeigen und Abonnements abzujagen und die Konkurrenz ist besonders bei Annoncen fabelhaft. — Seit es sich jedoch um Bekämpfung der rechtlichen Forderungen der Gehilfenschaft handelt, schreitet das Doppelpaar zwillingsbrüderlich Arm in Arm; aller Hader ist vergessen (vielleicht um nachher um so nachdrucksvoller fortgesetzt werden zu können); man hilft sich gegenseitig mit Satz und dergl. aus und bringt gemeinsam alles zum Abdruck, was gegen unsere Bestrebungen losgelassen wird; man überbot sich sogar in Verdächtigungen unserer Personen und unsrer Sache, schreckte sogar anfangs nicht vor verleumderischen Denunziationen zurück, indem den Lesern erzählt wurde, die streikenden Seher wären mit „roten“ Blumen durch die Straßen gezogen und dergl. mehr. Wir können jedoch mit Freude konstatieren, daß trotz aller verdächtigen und verleumderischen Schmähartikel die Leute es nicht fertig brachten, unsern Kredit bei der Behörde zu untergraben oder uns die Sympathien des Publikums zu schmälern; im Gegenteil steht letzteres, durchweg von der Gerechtigkeit unsrer Sache überzeugt, auf unsrer Seite; ebenso hat sich die Behörde von der Unwahrheit der gegen uns geschleuderten Verdächtigungen durch unsere ruhige Haltung überzeugt. Darum sind alle Bemühungen zu Schanden gemacht worden. — Doch genug der Worte über die noble Haltung dieser „Schrennpresse“. Erwähnen wollen wir nur noch, daß das einzige Blatt, das sich unsrer Sache annahm, ein sog. Witzblatt, von den Herren mit Vorliebe Schmutzblatt genannt, durch 3 Nummern hindurch mit satyrischen Worten die Handlungsweise der Prinzipale und Berleger geißelte. — Zum Schlusse können wir noch mitteilen, daß die Zahl der Ausgesperrten von 70 schon auf 36 (darunter 16 Bekehrte) zusammengeschmolzen ist. Diese Verminderung ergibt sich durch die Abreise von einigen 20, durch den Abfall von 6 „getreuen Streichen“ und endlich durch Errichtung einer Genossenschafts-Buchdruckerei, woran sich 4 Kollegen beteiligt haben, denen wir auf ihrem mühsamen, durch die hier gepflegte Schmutzkonkurrenz und Schlingenschieberei besonders schwierigen Wege hiermit unsere besten Glück- und Segenswünsche mitgeben zu ihrem Fortkommen. — Die übrigen noch konditionslosen Kollegen harren weiter aus im Kampf und sind alle bereit, eher mit Sack und Pack, mit

Weiß und Kind den Ort zu verlassen als der Tarifgemeinschaft und dem Unterstützungsvereine Deutscher Buchdrucker unter zu werden. Hoffentlich werden unsere deutschen Kollegen uns auch fernere in moralisch und materiell zur Erreichung des Sieges zur Seite stehen.

X. Guben. Die Nr. 136 des Corr. bringt unter „Guben“ einen Artikel, in welchem sich mehrere Gehilfen der K.'schen Offizin er-lauben, den X.-Artikel in Nr. 127 als unwahr hinzuzustellen. Der Versuch, den auswärtigen Kollegen einen „besseren Einblick“ in hiesige Verhältnisse zu geben, ist gänzlich mißglückt, denn man kann förmlich greifen, wie sich die Gegner nur bemühen, die wahren Thatsachen in ein andres Licht zu kleiden. — Nun zur Sache. Nächste der Einleitung der betr. „Berichtigung“ macht gleich der erste Satz stuhlig, worin den Lesern aufgetischt wird, daß der Verf. des X.-Artikels ein Feind der Kollegialität zu sein scheint — weil er sich nämlich veranlaßt fühlte, u. a. die Ursachen des Zwiespalts an den Pranger zu stellen. Ferner: wir haben auch nicht vergessen, „wie“ die hiesigen 4 Druckereien bestehen, — es ist selbstverständlich, daß die Existenz für ein kleineres Geschäft keine leichte ist, und daß das größere trotz Konkurrenz immer noch besser wegtommt. Daß die Prinzipale hierorts größtenteils nicht „Gelernte“, war im X.-Artikel nebensächlich bemerkt, denn in diesem Umfange sind die Ursachen schlechter Zustände weniger zu suchen. Wenn die Gegner ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß Verf. über Zustände herzieht, die er „nicht kennt“, so möchten wir doch fragen, was etwa aus der Luft gegriffen worden. Wenn aber weiter gesagt wird, daß speziell über die K.'sche Offizin hergezogen worden sei, so ist dies eine hohle Behauptung. Daß diese Druckerei die „bestzahlende“ (am Orte), das bestreiten wir nicht, daß die Firma aber mehr getan als die Gehilfen zu verlangen gehabt — wir möchten wissen, in welcher Beziehung! In bezug auf tarifmäßige Bezahlung trifft dies nicht zu, wenigstens im großen und ganzen nicht. Wenn sich die Gegner auf das Zeugnis auswärtiger Kollegen stützen — immer zu. Auf dies Resultat sind wir sehr neugierig. Daß es Sache der Prinzipale ist, über Abonnement, Inserate u. z. zu reden, soll uns wenig kümmern, so lange die Konkurrenz nicht auf Kosten der tariffreien Gehilfen betrieben wird. Daß wir den Wunsch geäußert hätten, die Anzeigen accidenzmäßig auszuführen, davon ist uns nichts bekannt, es war nur im allgemeinen die typographische Ausstattung der Blätter gemeint — daß aber die technischen Regeln im Zeitungswesen rein gar keine Beachtung verdienen, ist jedenfalls neu. Bezüglich der Magistratsarbeiten ist erwiesen, daß selbige im Submissionswege vergeben wurden und der bisherige Drucker 56 Mk., die beiden anderen Firmen 32,50 bez. 32 Mk. ansetzten, wozu letztere Forderung den Zuschlag erhielt. Was die Lehrlingsausbildung betrifft, so sind die unsererseits behaupteten Thatsachen unumstößliche Wahrheit; die armen Buchstaben, welche keine Ahnung von ihrer Zukunft haben, werden außer zum Zeitungssatz zum Laufen, Falzen bis in die Nacht u. gebraucht. Nach Ablauf dieser „Lehrzeit“ werden sie zu „freien Männern“ gemacht und bleiben ihrem Schicksal überlassen. Daß es den meisten (?), welche in der K.'schen Offizin gelernt, trotzdem gut geht, mag sein, wie es aber den zukünftigen Gehilfen ergehen wird, das ist eine andre Frage. Von den Flugblättern sind in den letzten Jahren keine verbreitet worden, obwohl solche, soviel wir wissen, zugesandt wurden. Das einzige in dieser Beziehung war, daß im vorigen Jahre der hiesige Anzeiger gelegentlich eine Notiz über Lehrlingswesen brachte. Wenn den Herren Gegnern der Ausdruck bezüglich der Bezahlung unklar ist, so ist daran zu erinnern, daß der neue Tarif seit 1. Oktober Gültigkeit hat! Daß der alte Tarif in der betr. Offizin noch nicht durchgängig bezahlt wird, sei noch besonders erwähnt, ebenso daß zur Einführung des neuen rechtzeitig Schritte getan, jedoch die Bemühungen in dieser Hinsicht von gewisser Seite hintertrieben wurden. Wenn die Gegner behaupten, daß infolge der hiesigen Verhältnisse noch nicht daran gedacht werden kann, den neuen Tarif den Prinzipalinen vorzulegen, so möchten wir wissen, ob die Kollegen hier selbst dadurch ihre Hoffnung auf Besserung der Zustände ausdrücken wollen, daß durch Zwietracht, von gewisser Seite geschürt, alle Einigkeit untergraben wird. Die Phrase „mit dem Kopfe durch die Wand“ ist hier nicht am Platze. Der glückliche Weg, von welchem wir auch jetzt noch nicht abraten, ist genugsam betreten worden; alle Bemühungen dieserhalb scheiterten aber stets an der teilweisen Halsstarrigkeit der Herren Prinzipale, welche sich wahrscheinlich jetzt auf die Zustände im Rheinlande stützen. Als Beweis hierfür sei angeführt, daß die Gub. Zeitung, in welcher Druckerei fast durchgängig Vereinsmitglieder stehen, vor einiger Zeit ohne jede Veranlassung einen Heftartikel, über-

schrieben „Arbeitseinstellung“, brachte, in welchem in der gehäßigsten Weise über den „Deutschen Buchdruckerverband“, den „Terrorismus“ u. dergleichen wurde. (Zedenfalls hatte die betr. Redaktion keine Kenntnis von dem Vorhandensein der T. R. K. resp. vom legalen Zustandekommen des Tarifs!) Wenn ein Teil der „Kollegen“ aber alle Einigkeit untereinander resp. das Interesse am Vereine dadurch zu nichte macht, daß er die Mitglieder gegenseitig aufhebt, einige in der ordinärsten Weise abskanzelt und diese Passionen sogar noch „von oben herab“ geduldet und unterstützt werden, so ist dieser „gütliche Weg“ eben derjenige, der das Herabsinken des Gehilfenstandes unter den gewöhnlichen Arbeiter, die Herabführung unsers Ruins und die Unmöglichkeit der Entwicklung eines selbständig denkenden und strebenden Gehilfenstandes zur Folge hat. Diese Hauptmerkmale mögen sich die Gegner ins Gedächtnis prägen. Deren „Berichtigung“ aber erklären wir für vollständig unbegründet.

Halle a. S., 13. Dezember. An außerordentlichen Unterstützungen sind uns bis jetzt zugekommen: Burg (1. Rate) 11,50 Mark, Gauverein Stuttgart (1. R.) 100,00, Weimar (1. R.) 50,00, Dessau (1. R.) 30,00, Weissenfels (1. R.) 40,00, Gräfenhainichen (1. R.) 35,00, Halberstadt 15,00, Bremen 30,00, Oldenburg 30,00, Swinemünde 5,00, Dessau (2. R.) 23,00, Köthen (1. R.) 10,00, Hannover 100,00, Görlitz 10,00, Vereinsvorstand Stuttgart 100,00, Jena 15,00, Nordhausen 20,00, Rudolstadt 20,30, Gauverein Stuttgart (2. R.) 100,00, Mecklenburg-Lübeck 50,00, Mittelrhein 25,00, Dessau (3. R.) 30,00, Marburg 6,00, Neuhaldensleben (1. R.) 6,00, Weissenfels (2. R.) 33,00, Weimar (2. R.) 50,00, Gräfenhainichen (2. R.) 55,00, durch Raß (Weimar) 5,15, Zeit 10,00, Neuhaldensleben (2. R.) 6,20, Altda 10,80, Burg (2. R.) 10,00, Weimar (3. R.) 50,00, Dessau (4. R.) 27,00, Köthen (2. R.) 8,00, Dessau (reiv. St.) 3,00, Feinritz 2,00 Mk. Summa 1131,65 Mk. Den freundlichen Gebern herzlichen Dank.

A. Königsberg, 12. Dezember. Erst heute ist es mir möglich, meinem gegebenen Versprechen nachzukommen und den Lesern des Corr. einen Bericht über den Stand der Tarifangelegenheiten in der Provinz Pommern zu erstatten. Freilich habe ich nicht viel des Guten, sondern desto mehr des Schlechten darüber zu berichten. Fangen wir mit dem Guten an. In Tilsit, nächst Königsberg der größte Druckort Ostpreußens, ist der neue Tarif von den Firmen Meyländer & Sohn, Otto v. Mauerode, Wehmeiers Nachf. (Kroll) und Arnold & Weyer angenommen. Die Firmen Franke und Post haben sich dagegen entschieden ablehnend verhalten. Herr Franke, der mit 1 Gehilfen und 3—4 Lehrlingen arbeitet, erklärte mit Pathos: „Und wenn ich selbst das Doppelte einem Nichtvereinsmitgliede zahlen müßte, so würde ich aus Prinzip doch niemals ein Vereinsmitglied in meiner Druckerei beschäftigen.“ In Wahrheit dürfte dieser Herr aber, seinen Kundenpreisen nach zu schließen, gerade im Gegenteile nur deshalb kein Vereinsmitglied beschäftigen, weil er nur Kräfte zu halben Preisen bezahlen kann. Die Kollegen der Pommerschen Offizin (sämtlich Nichtvereinsmitglieder), wie auch der Geschäftsführer Herr Suttikus möchten nach ihrer Aussage gern auch in diesem Geschäft dem neuen Tarife die Anerkennung verschaffen und dem U. B. beitreten, aber „es geht halt nicht“, weil der Prinzipal auf längere Zeit verreist ist und vor Jahresfrist zurück erwartet wird. Wenn es den Herren erst wäre mit ihrer Absicht, so würden sie in der Abwesenheit des Prinzipals keinen Grund erblicken, ihre gerechte Forderung mit etwas mehr Nachdruck durchzusetzen; zumal da es ihnen bekannt ist, daß Herr Post jun. ebensowenig wie sein verstorben Vater freiwillig zu einer Lohnaufbesserung sich verstehen wird, trotzdem die im Pommerschen Verlag erscheinende freisinnige Tilsiter Zeitung vor lauter Fürsorge für das Arbeiterwohl überhäuft. Herr Post sen. war ein in weitesten Kreisen sehr beliebter Mann, die Seele der dortigen Fortschrittspartei, voll aufopfernder Thätigkeit für die städtischen Korporationen, Wohltätigkeitsvereine u. dergleichen, aber seinen Arbeitern gegenüber trotz seiner guten Vermögenslage gerade derjenige, der die schlechtesten Löhne zahlte; trotz seiner „freisinnigen“ Denkungsart verbot er seinen Arbeitern die Mitgliedschaft beim U. B. In seinem Grabe standen Taufende, die sein Hinscheiden aufrichtig bedauerten, leider hatten aber gerade diejenigen, die im Leben für ihn gearbeitet, ihm sein Vermögen erwerben helfen, seine Arbeiter, keine Veranlassung, ihm eine Thräne nachzuweinen. Wenn nun auch die Vereinsmitglieder in Tilsit durchweg tarifmäßig bezahlt werden, so sind die allgemeinen Verhältnisse daselbst doch noch keineswegs gute zu nennen: denn bei ca. 35 Gehilfen werden noch 31 Lehrlinge beschäftigt, und gerade in den größeren Offizinen. Die Herren Kroll (3 Gehilfen) und Weyer & Arnold (3 Gehilfen) haben keinen Lehrling. Die dortigen Kollegen werden wohl

noch sehr thätig sein müssen, um auf möglichst gutlichem Weg auch diesen Uebelstand zu beseitigen und zur Erreichung dieses Zieles die Mitwirkung der Prinzipalität zu erlangen. Von einer weiter stattgehabten Einführung des Tarifs in der Provinz kann kaum noch die Rede sein. Zwar erhalten unsere Mitglieder auch in Goldberg, Labiau, Mohrungen, Reidenburg und Stallupönen tarifmäßige Bezahlung, die dort stehenden Nichtmitglieder jedoch nicht, wie denn überhaupt auch in den Druckstädten der ganzen Provinz die traurigsten Zustände in unserm Gewerbe herrschen. Fast überall Schmutzkonkurrenz und Lehrlingsausbeutung, das ist die Signatur des Buchdruckgewerbes in Ostpreußen. Und auch hier treiben es gerade die größten, besser situierten Geschäfte am ärgsten. Die Kollegen, speziell die Vereinsmitglieder, sind in den meisten Fällen zu schwach, um hierin Wandel zu schaffen, andererseits fehlt es mitunter auch an der nötigen Energie hierzu. In Insterburg hat es Herr Wilhelm, der Inhaber eines gut situierten alten Geschäfts für gut befunden, seine Offizin in eine Lehrlingsbrutstätte umzuwandeln, er hält sich für 21 Mk. einen Geschäftsführer, der gleichzeitig als Metteur der täglich erscheinenden Insterburger Zeitung (natürlich auch „freisinnig“) fungieren muß, nebenbei noch Accidenzen setzt und 14 Lehrlinge, von denen manche thatächlich kaum notdürftig lesen können, „anleert“. Ein beneidenswerter Posten! Unbegreiflich ist es nur, daß ein Mann mit einer solchen Arbeitskraft für diesen Lohn arbeitet und einen Prinzipal unterstützt, der sich nicht entblödet, seine 14 Lehrlinge nach angestrengter Tagesarbeit noch regelmäßig nach Feierabend „auf Berechnen“ arbeiten zu lassen, unbekümmert darum, ob die schwachen Kräfte des Lehrlings dazu ausreichen oder nicht. Die Verhältnisse in den übrigen Offizinen Insterburgs sind, wenn auch nicht ganz so traurig, so doch keineswegs zufriedenstellende. — Der Nachbarort Gumbinnen beschäftigt 21 Gehilfen und 8 Lehrlinge; die dortigen Kollegen könnten am ehesten noch etwas erreichen, wenn sie den Mut dazu hätten, aber der Ausbruch des Herrn Krausen: „Wer mit einer Rohrböschung kommt, den werfe ich zur Thür hinaus!“ hat diese Herren so eingeschüchtert, daß sie ruhig für 15—18 Mk. resp. 20 1/2 Pf. pro 1000 n weiterarbeiten. Die wenigen Vereinsmitglieder sind auch hier nicht in der Lage, ohne Mitwirkung der übrigen Kollegen den neuen Tarif einzuführen. — Allenstein war der erste Ort in der Provinz, in dem die Kollegen die Anerkennung des neuen Tarifs erzwingen wollten. Leider aber ohne Erfolg. Durch den im entscheidenden Moment erfolgten Abfall zweier Vereinsmitglieder, der Herren Heinrich und Kullinski, gelang es den übrigen Kollegen nicht, ihre Forderung durchzusetzen; ihre Stellen wurden durch Nichtmitglieder besetzt. — In Rastenburg hörten zwei Mitglieder auf, weil der Prinzipal, Herr Kowalski, erklärte, die Verbandsmitglieder wären lauter Taugenichtse, die ihre Unterstützungen nur zur Bagabondage und Hummelei benutzten. Außerdem gewährte er für zahlreiche Ueberstunden und regelmäßige Sonntagsarbeit keine andre Unterstützung als eine Flasche Bier und ein zweifach belegtes Butterbrod, verlangte dafür aber ein Arbeitsquantum, das jetzt die für die beiden Ausgetretenen engagierten drei neuen Gehilfen kaum bewältigen können. — In Memel haben wir seit 1873 fortwährend Tarifstreikigkeiten gehabt. Mehrfach setzte dort eine größere Anzahl Kollegen ihre Existenz für die Tarifrage ein und es hat dem U. B. dieser Ort schon ein erhebliches Stimmchen gestiftet. Herr F. W. Siebert hat es aber stets abgelehnt, seinen Arbeitern das zu zahlen, was allgemein in Deutschland für recht und billig anerkannt wird, und ist hierin stets von einigen Schmarotzern unterstützt worden, die es dabei sehr gut verstanden haben, ihren eigenen Vorteil zu wahren. Gegenwärtig sind die Vereinsmitglieder in Memel gänzlich verpöht. Herr Siebert hat es sicherlich nicht nötig so zu handeln; die Dankbarkeit gegen sein ihm so günstiges Schicksal sollte ihn schon an die Befolgung des Prinzips gemahnen: „Leben und leben lassen!“ ist ihm doch sein blühendes Geschäft mit höchst einträglichem Blatterverlage fast mühelos in den Schooß gefallen. Trotzdem sind diesem Herrn sogar noch die schlecht bezahlten Gehilfen zu teuer, es werden die Kräfte der Lehrlinge bis zur äußersten Grenze ausgenutzt. Der Versuch, in Dyt tarifmäßige Bezahlung einzuführen, ist ebenfalls als gescheitert anzusehen, jedoch hat wenigstens eine Aufbesserung der Löhne dort stattgefunden. Die Prinzipalin Fräulein Priddet war zwar der Ansicht, daß ihre Gehilfen keiner Lohnaufbesserung bedürften, da dieselben „stark, gesund und kräftig“ wären; sie wollte aber dennoch 15 Mk. und freies Logis zahlen. Als hierauf selbstverständlich verzichtet wurde, meinte das Fräulein, der U. B., der ja so groß und reich wäre, sollte doch darauf Rücksicht nehmen, daß sie gemüßmaßen

noch Anfängerin sei und als Nichtfachmännin sich einen Geschäftsführer halten müsse, der U. B. könnte ihren Gehilfen doch wohl das Erforderliche zuschießen, um sie tarifmäßig bezahlt zu machen!" — Braunenberg, früher eine rege Mitgliebschaft, ist seit Jahren fast ganz für den Verein verloren. Dort arbeiten sogenannte Kollegen zu wahren Hungerlöhnen: 12 bis 18 Mk. (Letztern Lohn erhalten nur 2 Vereinsmitglieder). Dem Direktor der Grmländischen Zeitungsdruckerei, Herrn Kaplan Widert, sind aber auch diese Löhne noch zu hoch, weil die Gehilfen noch immer so viel Geld übrig haben sich zu „besaufen“ und „wie die Herren“ mit Hut und Stiefeln gehen. Es finden sich auch wirklich noch Gehilfen genug, die das einsehen und diese Hungerlöhne nicht nur für ausreichend finden, sondern dieselben auch noch unterbieten. Vor kurzem bot sogar ein solcher „Kollege“ seine Arbeitskraft dem Herrn Kaplan mit dem Bemerkten an, daß er es ganz Sr. Hochwürden überlasse, seine Leistungen, mit einer Kleinigkeit zu honorieren. Hoffentlich winkt diesen „frommen Knechten“ ein desto höherer Lohn „dort oben“! Doch halt! da hätte ich beinahe vergessen, daß der Herr Kaplan schon hier auf Erden seinen Getreuen eine hohe Auszeichnung verleiht: seine „Serren Arbeiter“ haben nämlich die Verpflichtung, jeden Sonntag Abend im katholischen Gesellenvereine zu erscheinen, um sich dort an himmlischer Speise zu erquicken (Ausnahmen sind nur gestattet, wenn der Betreffende „um Urlaub“ bittet), und hier können dieselben bei tabelloser Führung zum „Ordner“ ernannt werden. Leider paßte die jüngst einem so „hochgeehrten“ Gutenbergsjünger das menschliche Malheur, in Folge vorher genossener alkoholischer „Stoffe“ über die Zunge zu spucken! Sofort war er aller Würden bar! — Ueber die noch nicht erwähnten Orte kann ich nichts weiter berichten, als daß die Zustände dort höchst traurige sind: Löhne, die mit denen der Tagelöhner, Erdarbeiter und Steinschläger oft auf einer Stufe stehen und dazu die Bezahlungslosigkeit in höchster Blüte! Und was für Beurlaubte! Ich kann nichts weiter sagen als: „Gott schütze die Kunst!“ Der Gauvorstand des Preussens ist bemüht, soweit dies in seinen Kräften steht, eine allmähliche Aufbesserung unserer Gewerbsverhältnisse herbeizuführen und hofft, daß ihm zur Erreichung dieses Zieles die österreichischen Kollegen ihre thätigste Unterstützung leisten werden. Mehr ist vorderhand nicht zu erreichen. Der Ruf nach einer kräftlichen Regelung der Bezahlungsverhältnisse und Errichtung von gewerblichen Berufsvereinigungen, hinter denen eine gewisse exekutive Macht zu stehen hätte, ist in anbetraht solch trauriger Verhältnisse durchaus gerechtfertigt und meiner Ansicht nach das geeignetste Mittel zur Herbeiführung geordneter Lohn- und Bezahlungsverhältnisse in allen deutschen Gewerben. Wunderlich genug ist es, daß noch Stimmen selbst aus unseren Reihen laut werden, die das wahre Heil in dem Hervorziehen des alten verrosteten Innungsapparates aus der prähistorischen Kumpfkammer unerser sozialen Entwicklungsganges erblicken.

W. Leipzig. In der letztabgehaltenen zahlreich besuchten Monatsversammlung des Maschinenmeistervereins bildete den ersten Punkt der Tagesordnung der Vortrag des Herrn Süßpeck über Herstellung von Tonplatten. Der Herr Vortragende erläuterte die Entstehung des Tondruckes sowie die verschiedenen Manieren der Herstellung von Tondruckplatten aus Karton, Pressspan, Celluloid, Leder, Satinierblech, Walzenmasse, genarbteten Holz und Journier, sich seiner Aufgabe in äußerst anregender und lehrreicher Weise entledigend, durch zahlreiche selbst hergestellte Platten das Verfahren noch verständlicher machend, und erwarb sich den Dank aller. Hierauf gelangte das Pustische Zurückverfahren zur Diskussion. Die Meinung ging auf Grund praktischer Erfahrungen dahin, daß bei Autotypien daselbst mit Vorteil zu verwenden, hingegen bei Holzschritten und linearen Stöcken nicht zu empfehlen sei. Besonders sei bei schlechten Galvanos ein reiner Druck nicht möglich. Nach längerer Debatte über die aufgestellte Geschäftsordnung wurde eine Frage verlesen: „Woher kommt das sogenannte Stäuben oder Sprühen der Farben und wie ist selbiges zu vermeiden?“ Diefelbe wurde eingehend seitens verschiedener Redner zur Zufriedenheit beantwortet.

Bundschau.

Vom Landgerichte Dresden wurde der 25jährige frühere Schriftsetzer und spätere Expedient der Dresdener Gerichtszeitung Richard Kieck aus Dresden wegen Unterschlagungen, Betrügereien und Fälschung um 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

„Wo der Correspondent wohl diese Seeschlange entdeckt haben mag?“ fragt bezüglich der Errichtung einer Filialdruckerei in Brooklyn seitens der New

York World die Deutsch-Amerikanische Buchdruckerzeitung. Wir antworten der für eine Fachblattredaktion merkwürdig wenig lesenden Redaktion: aus einem großen englischen Fachblatte, das wir bisher mindestens so zuverlässig gefunden haben wie die Deutsch-Amerik. Buchdr. Ztg., soweit letztere nicht aus Reproduktionen aus dem Corr. bestand.

Der Fachverein der Maurer und Zimmerer in Eberswalde war angeblich wegen Erörterung politischer Gegenstände und Verbindung mit gleichartigen Vereinen polizeilich geschlossen worden. Auf Anrufen der Justiz fällt das Schöffengericht in Eberswalde ein freisprechendes Erkenntnis und das vom Staatsanwalt angereufene Landgericht zu Prenzlau bestätigte dasselbe.

Berliner Gastwirte, welche die Gepflogenheit haben, ihre Kellnerinnen lediglich auf die Tringelber der Gäste anzuweisen, glaubten aus dieser Lohnabwägung die Berechtigung herleiten zu dürfen, das auf sie entfallende Drittel der Ortskrankenkassenbeiträge nicht zu leisten. Auf Denunziation der Ortskasse entschied nun der Magistrat (Gewerbe-Deputation), daß die Tringelber resp. das Recht solche zu verdienen als von den Wirten gewährte „Naturalbezüge“ zu betrachten und die Wirte, weil sie keinen baren Lohn gewährten, auch keine „Abzüge“ machen könnten, demnach statt des üblichen Drittels den vollen Beitrag für sämtliche Kellnerinnen zu bezahlen haben.

Bei der Versteigerung der Schwendimannschen Buchdruckerei in Solothurn wurden 300 Zentner Schrift und Einfassungen nebst 200 Schriftpfästen und Regale für 10000 Fr. erstanden.

Das neue Postgesetz der Vereinigten Staaten erklärt es für Diebstahl, wenn eine Person regelmäßig eine Zeitung in Empfang nimmt, ohne für dieselbe zu bezahlen. Jedermann, der sich dieses Vergehen zu schulden kommen läßt, kann auf Diebstahl zur Höhe des schuldigen Abonnements verklagt und demgemäß kriminell bestraft werden.

Der neue Direktor der Washingtoner Staatsdruckerei Benedikt geht mit dem Sparen scharf ins Zeug; er hat seit seinem Antritte bereits 450 Beschäftigte entlassen und nur 2 oder 3 neue Anstellungen vorgenommen. Die Lohnungsliste ist damit von 150,000 auf 120,000 Doll. gebracht worden. Unglücklicherweise sind unter den Entlassenen eine Zahl guter Freunde von Senatoren und es wird im Senate der Vereinigten Staaten daher beantragt werden, der Ernennung Benedikts die Bestätigung zu versagen, weil dieser zu wenig praktischer Buchdrucker sei.

Gestorben.

In Gera der Sezer Josef Raab, 32 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

Sch., W.: 9,50 Mk. pro Band, 16 Bände.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die in verschiedenen Gauen noch immer anhaltende Agitation einer Anzahl Prinzipale gegen den neuen Tarif hat die Verweigerung der Anerkennung desselben in einer größeren Anzahl von Druckereien und dadurch die Aussperrung eines beträchtlichen Teiles der Vereinsmitglieder herbeigeführt. Da eine Aussicht auf Beilegung der Differenzen noch nicht vorhanden ist, der Verein aber in anbetraht der Lage der Sache darauf achten muß, stets einen ausreichenden Fonds zur Unterstützung gemäßregelter Mitglieder zur Verfügung zu haben, so hat der Vereinsvorstand den Gauvorständen den Antrag unterbreitet, mit Beginn des neuen Jahres den Beitrag pro Mitglied und Woche von 40 auf 60 Pf. zu erhöhen und denselben so lange zu erhöhen, bis die Unterstützung der Gemäßregelten wieder ohne Zuschuß aus dem vorhandenen Vermögen aus dem Beitrage von 40 Pf. pro Woche gedeckt werden kann. Die Gauvorstände haben diesem Antrag ihre Zustimmung gegeben und tritt der neue Beitrag von 60 Pf. derart in Kraft, daß derselbe erstmals für die mit 1. Januar 1887 abschließende Woche erhoben wird, da mit Samstag den 25. Dezember das Jahr 1886 abzuschließen ist.

Stuttgart. Der Vorstand.

Bezirk Düsseldorf. Konditionsanerbietungen aus M.-Gladbach wie überhaupt aus unserm Bezirke sind mit Vorsicht aufzunehmen und wolle man sich um Auskunft an Paul Weisler, Kölner Str. 5, wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eintwendungen find innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. die Sezer 1. Johannes Schaub, geb. in Basel 1803, ausgeleert daselbst 1881; 2. Jakob Schmidt, geb. in Weiskem 1864, ausgeleert in Kirchheimbalden 1882; waren noch nicht Mitglieder; 3. Johannes Schäfer, geb. in Frankfurt a. M. 1863, ausgeleert daselbst 1884; war schon Mitglied; 4. der Sezer Emil Dornis, geb. in Weiskem i. Th. 1867, ausgeleert in Frankfurt a. M. 1886; war noch nicht Mitglied. — Fern. Schrader, Neuer Wall 27.

In Heiligenstadt der Sezer Otto Worling, geb. in Graudenz 1844, ausgeleert daselbst 1863; war schon Mitglied. — G. Hartung in Böttingen, Kätnerische Druckerei.

In Tübingen die Sezer 1. Georg Gaud, geb. in Groß-Engstingen 1865, ausgeleert in Weiskem 1863; 2. Jos. Flamm, geb. in Freiburg i. B. 1866, ausgeleert daselbst 1884; 3. Friedrich Lehr, geb. in München 1867, ausgeleert daselbst 1885; waren noch nicht Mitglieder. — C. Werner in Stuttgart, Schloßstraße 55.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Gauverwaltung. Dem Sezer Josef Dietrich aus Landskron (148 Rheingau) ist in Konstanz auf der Herberge die Reiselegitimation entwendet worden. Vom dortigen Verwalter wurde ein Duplikat ausgestellt und mit einem Vermerke versehen. Da gleichzeitig noch mehr Kollegen in Konstanz übernachteten, so ist leicht möglich, daß der Veruch gemacht wird, auf die entwendete Reiselegitimation irgendwo Unterstützung zu erheben, weshalb Vorsicht geboten erscheint.

Stettin. Dem Sezer Arthur Albrecht aus Jastrow (Oder 140) ist bei seiner Abreise aus Starogard i. Pomm. am 12. Dezember irrtümlicherweise eine falsche Legitimation ausgehändigt worden. Die Herren Reisekasseverwalter werden gebeten, selbige abzunehmen und an R. Friedrich, Schulstr. 3, III., unter Angabe ihrer Adresse befußs Ausstellung einer neuen einzusenden.

Tarif-Kommission für Deutschlands Buchdrucker.

I. Kreis **Verein-Brandenburg.** (Gehilfenvertreter-Wahl.) Ausgegeben wurden 2393 Stimmzettel, eingegangen sind 1885, davon waren ungültig 26, bleiben 1859 gültige Stimmzettel; demnach absolute Mehrheit 930. Es erhielten Stimmen: Betsch 1350, Döblin 1112, Dolinski 604, Prescher I 614, zerplittert 38. Als Gehilfenmitglied ist sonach Betsch, als Stellvertreter Döblin gewählt.

IX. Kreis **Sachsen.** Bei der am 1. Dezember stattgehabten Wahl eines Gehilfenmitgliedes der Tarif-Kommission und eines Stellvertreters für denselben gingen von 2666 ausgegebenen Stimmzetteln 2289 ein. Hiervon waren 23 ungültig und 58 weiß. Als Gehilfenmitglied wurde Karl Rosen mit 2171 und als dessen Stellvertreter Herm. Böhme mit 2135 Stimmen gewählt. Die übrigen Stimmen zerplitterten sich.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Ein zuverlässiger Zeitungsetzer (verheiratet) sucht Kondition. Werte Offerten sind zu richten an H. Krieger, Marburg (Hessen), Zwischenhausen 9.

Drei tüchtige Wert- und Zeitungsetzer (Vereinsmitglieder) suchen Kondition. Werte Offerten erb. an B. Hartte, Halle a. S., Wörmlicher Str. 32, II.

Suche bei tarifmäßiger Bezahlung Kondition. Chr. Wolf, Schriftsetzer, Erfurt, Comthurg. 11.

Ein junger Sezer, in allen Arbeiten bewandert, sucht sofort oder später Kondition. Werte Offerten unter M. O. 67 postlag. Fürth (Bayern) erbeten.

Anzeigen.

In e. Stadt von 3000 Einw. soll e. flottgehende **Buchdruckerei** mit amtl. Blatt bei einer Anz. von 15000 Mk. verk. werden. Einnahme jährl. ca. 9000 Mk. Nur ernstgem. Offerten sub E. W. 725 befördert die Exped. d. Bl.

Buchdruckerei

ohne Konkurrenz, billig (5000 Mk.) zu verkaufen. Offerten sub Nr. 740 befördert die Exped. d. Bl.

Eine H. Buchdruckerei wird bald. zu kaufen gesucht. Anz. 1000 Mk. Off. u. B. B. 741 mit Preisang. Exp. d. Bl.

Wegen Uebernahme e. größern Geschäfts will ich meine in rentablem Betriebe stehende **Druckerei** Schnellpr. m. billiger Dampfkraft, gut. Schriften) mit Blatverl. u. flottem Ladengeschäft per 1. April ev. auch früher od. später verkaufen. Preis 20000 Mk. bei der Hälfte Anz. Aufl. d. Blattes, gelesenes a. Orte, 975, Jnf. nicht unter 1 1/2 Seiten, behördl. u. private Accidenzen stets reichl. Nur reelle Kesselt. mit genannt. Kapital erfahren Näheres unter Chiffre S. S. 722 durch die Exped. d. Bl.

Papierschnidemaschine

wenig gebraucht und wieder in allen Zeilen nachgesehen, 53 cm Schnittlänge, ist gegen Kasse billig zu verkaufen. [728]
Wilh. Wiegand, Dresden, Ammonstraße 43c.

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Siglsche Doppelmaschine Satzgr.	52:78 cm.
Eine Siglsche einfache	52:78 "
Eine Pariser Schön- u. Widerdruckmaschine	56:84 "
Eine einf. König & Bauersche	45:72 "
"	61:99 "
Eine Dingersche	52:78 "
Eine englische Tretmaschine	35:50 "
Eine Wormser Tretmaschine	45:65 "
Eine Juliensche Farbtischmaschine	90:120 "
Diverse Hand- u. Glättpressen von König & Bauer, Dingler etc.	hat billig unter Garantie abzugeben.

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

646]

Für meine Buchdruckerei mit dreimal wöchentlich erscheinender Zeitung suche ich einen soliden, zuverlässigen, nicht zu jungen

ersten Gehilfen

der im stande ist dem Geschäfte zeitweise vorzustehen.
C. Jung, Zella St. Bl. [735]

Zur selbständigen Leitung einer kleinern Buchdruckerei wird ein tüchtiger gewandter

Buchdrucker

gesucht, der eine (völlig gesicherte) Einlage von 3-4000 Mk. zu machen in der Lage ist. Einem soliden leistungsfähigen Manne bietet sich damit eine angenehme, gesicherte Existenz. Werte Anträge mit Zeugnisabschriften unter G. 73005 befördern Haasenstein & Vogler, Stuttgart. [736]

Ein Maschinenmeister

mit der Siglschen Schnellpresse vollständig vertraut, im Satz ziemlich bewandert, soliden, energischen Charakters, findet sofort dauernde Kondition in Karl Sperlings Buchdruckerei in Dttmacha u. [739] Verheiratete werden bevorzugt.

Suche als Setzer dauernde Kondition. Werte Off. erb. an A. Biegel, Kassel, Pferdemarkt 9. [737]

Ein junger tüchtiger Schriftsetzer

sucht zum 1. Januar 1887 dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an Emil Benzte, Guben, Croßener Straße 8. [738]

Neuheiten für den Zeitungsbedarf.

Illustrirte Unterhaltungsblätter, acht- und vierseitig, tendenzfrei, achttägig.
Mode und Heim, praktische illustrierte Frauenzeitung, vierzehntägig.
Wochenschrift für die Interessen der Landwirte, acht- und vierzehntägig.
Landwirtschaftliche und Handels-Beilagen, achttägig.
„Kopflöse“ Zeitungen, tendenzfrei, zwei- und dreimal wöchentlich, nebst vielen **Gratis-Zugaben**, sowie **Gewinnlisten** der preussischen Klassenlotterie in druckfertigen **Stereotyp-Platten** und Beilagen.
Galvanos humoristischer etc. Original-Holzstöcke.
Feuilleton-Material.

Probenummern und Bezugsbedingungen umgehend franko!

Berlin W. 64, Behren-Strasse 22 b. John Schwerin's Verlag, Aktien-Gesellschaft. [509]

Zu Weihnachtsgeschenken für Buchdrucker

vorzüglich geeignet sind die anerkannt geübigen Lehrbücher über alle Zweige aus dem Verlage von **Alexander Waldow** in Leipzig. Kataloge gratis und franko.



Umglass nach System Didot.
Bestes Hartmetall.
Könlpl. Einrichtungen neuer Druckrelies.

Die Schriftgiesserei
EMIL GURSCH
Berlin S., Prinzenstr. 12
empfiehlt
ihr reichhaltiges Lager von Buch-, Zier- u. Titelschriften, Einfassungen etc. etc.

REINHARDT & BOHNERT
Leipzig, Kochstrasse 4.
Fabrik von Metall-Utensilien und Maschinen für Buchdrucker.

Schnellpressen, Tiegeldruckmaschinen, Stereotypie-Einrichtungen, Holz-Utensilien, Schriften, etc.

Gutenberg-Haus, Franz Franke
früher Danzig. Berlin W., Mauerstr. 33.
Spezialität: **Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen** von grösserm oder kleinerm Umfange nach prakt. Erfahrungen.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
und **STEINDRUCK-FARBEN**
Finissiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG.

A. Kraft, Tischlerei
Berlin S.
Brandenburg-Strasse 24
fertigt

Regale, Schriftkästen
Setzschiffe
etc. in sauberster Arbeit und versendet darüber illustrierte Preislisten.

Gebr. Grünebaum
Fachtischlerei, Bürgel-Offenbach.
Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung
Alexander Waldow in Leipzig
empfiehlt eine ausgezeichnete und ganz besonders preiswürdige
helle englische Walzenmasse.

Bei Konditionsangeboten, gleichviel woher dieselben kommen, wolle man sich stets an die betreffenden Vereinsbeamten bezuhs Auskunftserteilung wenden.

BEIT & PHILIPPI
Fabrik von schwarzen und bunten **STEINDRUCK-FARBEN**
BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN
FIRNISSSEN,
„HAMMONIA“ WALZENMASSE.
HAMBURG & STASSFURT.
Niederlage in Leipzig bei **F. Cavael, Thalstr. 15.**

Neu!
Passendes Weihnachtsgeschenk!
Biersidel, 1/2 Liter fassend, mit hochfeinem Beschlag und schön gepresstem modernen Buchdruckerwappen, pro Stük 4,50 Mk. inkl. Kistchen, empfiehlt **Paul Härtel**
Maschinen- u. Utensilien-Fölg. für Buchdruckereien.
Reudnitz-Leipzig.